

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

ward Mysz,
g und der Chirurgie, Ope-
der Geburtshilfe und der
mer. Landes-Arzt, h.
gr-Brigadearzt, wohnt:
rde No. 313

Artel'sche Wohnung.
e: 11-12 Uhr Vormitt.
m die einer Operation oder sonstigen
liche Besichtigung mündlich, Reden
stehende, eingerichtete Zimmer zur
1-12

loren

zwischen Seitzel und Grossau
September auf den 1. October
rter, an Füßen und Kopf mit
r Gund (Püdnin), sogenannter

ger wird eine entsprechende Be-
mer im Hause No. 121 (gro-
2) garantirt. 2-3

Gesang-Unterricht

ertheilt Johanna Winkler,
83. 3-3

ng wird gewarnt!

privat neu verk. erstes
englisch patentirtes
beliebtes

Mundwasser

G. Popp.
Privilegiums-Inhaber in Wien,
ognergasse 2.

er löst Wiener medicinischen Facultät
jährige Praxis erzeugt, bewährt sich
Beruch aus dem Munde, bei vermach-
Mittler als höchst wirksames und un-
ein unüberwindliches Mittel gegen
die entzündlichen Zahnfleisch, Scorbüt,
ein rheumatisches und gichtisches Zahn-
schmerzen des Zahnfleischs, befreit
eine besondere Güte, die dem
schlecht entweicht; es dient zur Reini-
gung des Mundes und gegen Zahn-
weh, es ertheilt dem Munde auch ein
sowie einen reinen Wohlgeruch, da es
ein ausfüllt, und dieser dadurch leichter
bewahrt zu werden.

40 kr. ö. W. Emballage
post 20 kr.

ches Zahnpulver.
er, das durch besten täglichen Gebrauch
Hage-Jahreien entfernt wird, sondern
schonigt immer zunimmt.

46 kr. ö. W.
n-Zahnpasta.
mit Recht dem Beste ihrer med-
cinalproben, als das beste Zahnmittel
die Anwendung desselben im Munde
mitte Jahre zurück, als vorzüg-
lichem im Munde.

4 fl. 22 kr. ö. W.
Plombe.
aus dem Pulver und der Füllig-
ler, carollirte Zähne vornehmend wird,
zu weiter zu geben und dadurch der
den gezeigten Caries Schwanken zu
ummlung der Zahnelemente, sowie auch
Häufigkeit, und die weitere Ausdeh-
den Zahnerkrankungen (woraus Zahm-
2 fl. 10 kr. ö. W.

ots

schaffen halber überall, selbst auch in
England, Amerika, Holland, Belgien,
Frankreich, Preussen, Schweden, Dän-
mark, und in vielen andern Ländern in
Hrn. C. Müller, Apotheker,
Hrn. A. Steiner, Hrn.
ing, Hrn. C. Felner und
— Abrudbánya bei Hrn. J.
Alvincz bei Hrn. N. v. Far-
Ban-Hunyad bei Hrn. W.
Bistritz bei Hrn. Dietrich et
bei Hrn. Schieszl, Apothe-
Leonhard, Hrn. Fr. v. Stein-
Ormeny bei Hrn. M. Lanyi, Apo-
S. Kremer; — Déva bei Hrn.
G. Lengyel, Apotheker; —
und C. Soos, Apotheker; —
ermann, Apotheker; — Gross-
er, Apotheker; — Gy-Szi-
— Hatszeg bei Hrn. A. Matefi,
Hrn. G. Binder, Apotheker;
Zangerl, Apotheker, Hrn. D.
zdi-Vasárhely bei Hrn. Babics,
rg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn.
n. J. Engel, Apotheker, und
onstadt bei Hrn. Ed. Fabik,
Apotheker, und Hrn. J. v.
Vasárhely bei Hrn. Fogarasi,
berth, Apotheker; — Mühl-
Apotheker; — N.-Enyed bei
er; — N.-Károly bei Hrn.
Nagybánya bei Hrn. S. Papp,
bei Hrn. F. Schimert, Apo-
n. J. Melas, Apotheker; —
ann; — Schässburg bei Hrn.
Teutsch, und Hrn. Bernerth,
egen bei Hrn. Traugott et
Hrn. Wolf, Apotheker; —
eczasi; — Vajda-Hunyad bei
— Zalathna bei Hrn. Sterzig,
n. Weiss, Apotheker. 2-2

Er scheint,
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Subskribenten-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberfang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Reonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Reonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Nitribitz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236. Hermannstadt, Mittwoch am 4. Oktober. 1871.

Politische Uebersicht.

Wien, 1. October.
Die großartige deutsche Volkstundgebung in Leipzig hat in den Prager Regierungen, wie in czechischen Kreisen einen verblüffenden Eindruck gemacht. „Narodni listy“ erklären, es werde der „Reichthum“ ein Ende gemacht werden, auf dem Boden eines Landes der böhmischen Krone schwarz-roth-goldene Fahnen wehen zu lassen. Das Blatt fordert zu einer Revision des Ministerien-Gesetzes auf, da die Pensionisten Herbf, Hasner und Danhans mit „solcher Gemeinheit“ gegen den Ausgleich gehen.

Das „Tgl.“ bringt eine Senationsnachricht aus Prag, der zufolge die Elemente des Ausgleichs in folgender Weise präzisirt werden: Generalalltag für Böhmen, Mähren und Schlesien, dem die Kompetenz in allen Angelegenheiten für die innere Verwaltung mit Einschluß der Eisenbahnen, Kultus, Unterricht, Justiz und direkte Steuern zusteht. Eigenen Minister im Rathe der Krone, kein Reichsrath, nur Delegation. In letztere wählt der Generalalltag, der Delegation steht auch die Kompetenz über die indirekten Steuern und über das Handels- und Zollwesen zu. Das wäre in der That kein Staatsrecht mehr, sondern ein Schwabenrecht!

Aus den Landtagen liegt, außer der Reichsverwaltung im österreichischen Landtag, nur eine bemerkenswerthe Nachricht vor: Im Vorarlberger Landtage sind die Liberalen und Christlichen einmüthig über die von der Regierung vorgelegte Wahlordnung zur Tagesordnung übergegangen.

Die Wiener „Abendpost“ hat in den letzten Tagen in authentischer Weise festgestellt, was in dem Rundschreiben über Galizien und Salzburg nicht enthalten sei; in einem dem „Pester Lloyd“ aus Wien zugehenden Schreiben wird nun in authentischer Weise der positive Inhalt des nicht umfangreichen Wienerschlusses wiedergegeben. Die Depesche konstatirt, daß sowohl die Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland, als das innige Verhältnis zwischen den beiden Souveränen wiederhergestellt worden; sie betont, daß sich in den gepflogenen Besprechungen eine Identität der beiderseitigen Interessen und Bestrebungen klar gestellt habe und daß daraus der Entschluß hervorgegangen sei, alle sich darbietenden politischen Fragen nach vorgängiger Verständigung im Sinne der Wahrung des europäischen Friedens gemeinsam zu behandeln; sie versichert endlich, daß auch entfernt nichts verhandelt oder beschlossen worden, was irgend einem fremden Staat als eine Bedrohung oder als eine Quelle der Unruhe erscheinen könnte, sondern daß die angestrebte und erzielte Fregung der vom Grafen Beust von den Delegationen gezeichneten Politik gleichmäßig allen Staaten eine weitere moralische Friedenspflichtigkeit biete.

Das Rundschreiben trägt das Datum vom 12. September. Ihm voraus sind übrigens mehrere Depeschen gegangen, welche speziell den Vorschlag in Paris in dem Stand sehen sollten, schon von vornherein der französischen Regierung über den eminent friedlichen Charakter der damals noch im Zuge befindlichen Besprechungen die bündigsten und beruhigendsten Aufschlüsse zu geben.

Wenn wir recht berichtet sind, schreibt der „Pester Lloyd“ ferner, so hat der heil. Stuhl neuestens über die Hindernisse Beschwerde geführt, respective Protest erhoben, welche der Verständigung des aus dem österrischen Konzil hervorgegangenen Dogmas bereitet wurden, und hat Graf Beust darauf einfach entgegnet, daß er seinerseits zunächst keinen Anlaß habe, den Gegenstand zu diskutieren, sondern daß er das betreffende Schriftstück zur Kenntnis der beiden Ministerpräsidenten gebracht.

Von dem Programme, welches der Altkatholikentag in München angenommen hat, verdienen der fünfte und sechste Artikel insofern besondere Beachtung, als sie den Staat unmittelbar betreffen, als die anderen Artikel des Programms. Der fünfte Artikel erklärt, daß

die Altkatholiken zu den „bürgerliche Freiheit und humanitäre Kultur verbürgenden Verfassungen“ der deutschen Staaten halten, und deshalb den Regierungen gegen „den im Syllabus dogmatischen Ultramontanismus treu zur Seite stehen.“ — Der sechste Artikel wendet sich gegen die Jesuiten und faßt ganz kurz als ein „Gefühl um Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland“ bezeichnet werden. Wörtlich lautet er folgendermaßen: „Da offensichtlich durch die sogenannte Gesellschaft Jesu die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet worden ist, da dieser Orden seine Nachstellung dazu mißbraucht, um in Hierarchie, Clerus und Volk culturfeindliche, haatsgefährliche und antinationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren, da er eine falsche und corrumperende Moral lehrt und geltend macht, so sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß Friede und Gedeihen, Eintracht in der Kirche und richtiges Verhältnis zwischen ihr und der bürgerlichen Gesellschaft erst dann möglich ist, wenn der gemeinschaftlichen Wirklichkeit dieses Ordens ein Ende gemacht sein wird.“ — Der nächste Altkatholikentag wird wahrscheinlich in Wien seine Sitzungen halten.

In Frankreich verursachen bonapartistische Umtriebe wo nicht große Unruhe, so doch vieles Gerede. Die „Rdn. Ztg.“ bringt heute von zwei verschiedenen Correspondenten Briefe aus der französischen Hauptstadt, die übereinstimmend die Gefahr hervorheben, mit welcher die napoleonischen Intriguen die Republik bedrohen. „Man wird wohl thun“, schreibt der eine Correspondent, „sich der Tactik zu erinnern, welche Louis Napoleon einst ein Jahr lang vor dem Staatsstreich befolgte und die auf das tiefste Verständnis der Fabel vom Wolf und dem Schafte begründet war. Damals ließ der Prinz-Präsident durch alle Canäle, die ihm zu Gebote standen, seine Absicht ausprägen, er werde einen Staatsstreich ausführen. Er that dies so lange, bis das Publicum sich an die Gerüchte gewöhnt hatte und um denselben endlich weder glauben noch auch nur Beachtung mehr schenkte. Als dann der reiflich erwogene Plan dennoch vollzogen wurde, war Jedermann überrascht, denn Niemand hatte mehr eine ernsthaftige Gefahr vermutet. Ähnlich, scheint es, will man jetzt operiren.“ — Der andere Correspondent weist auf die Stimmung der Armee hin, die im Allgemeinen eine sehr unzufriedene sei. Er meint, die Bonapartisten hätten nicht ganz Unrecht, wenn sie bei der Ausführung ihrer Pläne auf einen Theil der Armee rechnen.

Ein Pariser Correspondent der Kreuzzeitung dagegen meint: „Auf's Conspiriren verstehen sich allerdings die Vollblutimperialisten sehr gut; aber sie sind doch so geistreich genug, um zu erkennen, daß der Augenblick für eine — „Rückkehr von der Insel Elba“ schlecht gewählt sein würde. Nein, sie conspiriren nicht, aber sie agitiren; sie bearbeiten in Wort und Schrift die Bewölkerungen, sie heizen den Nothstand derselben sowie alle Schwierigkeiten der Regierung aus, um ihre Vergleichen zwischen „Jetzt und Damals“ anzustellen. Und sie scheinen ihrer Sache so gewiß zu sein, daß das Plebisit als einziges Mittel einer kaiserlichen Restauration bereits ein überwundener Standpunkt für sie ist; sie zweifeln nicht daran, daß eine Constituante ad hoc dieselben Dienste leisten werde. Ueberall, außerhalb der Imperialisten Verlast und verhöhnt, obgleich es sichtbar ist, daß die Regierung selbst Vorschau für angemessen hält.“

In Lausanne tagte bekanntlich wieder die Friedens- und Freiheitstagung. Es ist das Schicksal dieser Vereinigung, welche Europa den ewigen Frieden bringen will, daß alle ihre Kongresse mit Erzeßen endigen. Diesmal waren es origineller Weise einige Weiber, die den Tumult herbeiführten. Dieselben erregten den Unmuth der Versammlung dadurch, daß sie der in Blut und Feuer untergegangenen Commune Loblieder sangen und sich überdies nicht entschließen konnten, ihren Redefuß auf das jedem Sprecher gestattete Zeitmaß von einer Viertelstunde einzu-

schranken. Der Kongress hat übrigens ein beachtenswerthes Resultat geliefert. Er sprach ein Verdammungsurtheil über die Commune aus und dieses Urtheil ist von Gewicht. Selbst der leidenschaftlichste Sozialdemokrat wird die Mitglieder der Friedens- und Freiheitstagen nicht als „Bourgeois“ verfluchen können.

Die neuesten römischen Nachrichten lassen die Zustände in der ewigen Stadt in sehr trübem Lichte erscheinen. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die durch die Oskuration der Hauptstadt Neu-Italiens geschaffene Lage auf die Dauer unhaltbar ist. Papstthum und Königthum auf gleicher Stätte, mit gleichen Ansprüchen, fast gleichem Rückhalt in der Bevölkerung repräsentiren einen unvereinbaren politischen Widerspruch. Wie durch eine große geschichtliche Ironie werden die unglücklichen Gegenstände der Infallibilität der Selbsherrschaft und des modernen parlamentarischen Prinzips der konstitutionellen Gegenstände auf engem Raume einander gegenübergestellt, um die Unmöglichkeit ihrer Verwöhnung, die Unmöglichkeit ihres Nebeneinanderbestehens zu konstatiren. Entweder muß die Entwicklung des italienischen Staats gerade an einem entscheidenden Punkte einen jähen Zusammenbruch erleiden, oder die Zurückhaltung des Ministeriums Visconti-Venosta, seine Scheu vor einer radikalen Lösung der Frage beschränkt nicht mehr als ein geschichtliches Provisorium, ein Verhältnis, das in sich selbst die Keime der Vernichtung, der Zerrüttung der letzten Reste des eigentlichen Prinzips der Papstherzchaft trägt.

Aus Albanien meldet man eine fortwährende Verwöhnung der Gemüther, was auch für die Albaner am meisten zu wünschen ist, da sie allein mit der Pforte sich zu weihen in der Lage sind. Auch einen neuen General-Gouverneur erhalten sie, der vielleicht vernünftiger wird und zur Pacificirung des Landes beitragen wird. Jedenfalls wird mit der Entfernung Ismail Pascha's einer der heißesten Wünsche der Albaner erfüllt. Das ist der erste bedeutende Akt des neuen Großveziers.

Die Altkatholiken.

Alles schon dagewesen, sagt Ben Akiba, und so sind auch die Altkatholiken schon dagewesen, bevor die jüngst beschriebene Versammlung derselben in München tagte und die Kirchenreform antrah. Was wir darüber mittheilen, so hier Nr. 230 (vergl. 175: 1870 u. a.) und in öffentlichen Blättern zu lesen war, läßt erkennen, daß besonders zwei Hauptpunkte hervortreten, welche der Bewegung ihre politische Bedeutung geben:

1. die Nichtanerkennung eines unfehlbaren Papstthums;
 2. die Anerkennung der Gemeinshaftlichkeit des Jesuiten-Ordens.
- Beide Streitfragen sind seit Jahrhunderten angeregt; zumal durch die Janenisten.
- Es gibt nämlich etwa 10,000 katholische Seelen in Holland unter den Schößen von Utrecht und in Deventer, welche in 27 oder 30 Kirchengemeinden sich als „Schüler des heiligen Augustin“ zu denselben Hauptgrundbächen bekennen; es hat aber schwere Kämpfe gekostet, daß sie als katholische Secre der Janenisten gebildet worden sind.
- Sonderbar! Das Papstthum in Rom verkündet Dogmen, die seine Gläubigen unbedingt annehmen müssen, sonst werden sie verflucht; andererseits aber ist es zu Concessionen geneigt, die sonst als heftig von ihm angesehen werden; es gestattet beispielsweise den Ultraquisten den Reich im heiligen Abendmahl, den Griechisch-Katholiken die Priestertheorie, den Janenisten die besondere Gnadenlehre u. a. m.
- St unter solchen Umständen das Schicksal wirklich ein Gebot der „allgemeinen“ (d. i. katholischen) Kirche — und endlich, wo sich was abhandeln läßt, verdient der Zweifler den Fluch des „Anathema sit“?? Die Janenisten wurden von mehreren Päpsten verdammt und

Feuilleton.

Zweiter ungarischer Juristentag.

27. September.

Der Präsident, Balthasar Horváth, erklärt nun die Beratungen für geschlossen und erhebt sich zur folgenden Schlussrede: Geehrte Versammlung! Die Tagesordnung der Gesammtsitzung des ungarischen Juristentages ist hiemit erschöpft, und es erübrigt nur noch eine Pflicht, deren Erfüllung mir obliegt.

Groß ist die Anzahl der Fragen im Verhältnis zu dem Zeitraume, auf welchen der Juristentag seine Thätigkeit zusammengebrängt, aber von noch weit größerer Bedeutung sind die Ergebnisse, welche aus den nunmehr beendigten Verhandlungen hervorgehen.

Rehner übergeht sodann auf die Herzsählung der einzelnen Resolutionen des Juristentages und fährt dann folgendermaßen fort: Der Juristentag ist somit seiner Pflicht gegen das Vaterland, das Gemeinwohl, nun zum zweiten Male nachgekommen. Das Ergebnis seiner Verhandlungen hängt nicht von uns ab; es ist in die Hände der Regierung, der Gesetzgebung niedergelegt — es kann aber nicht ausbleiben, und wenn die Anzeigen nicht trügen, so wird unserer Thätigkeit fortan ein größerer und ausgiebiger Erfolg zu Theil werden.

Das eine günstige Anzeichen sehe ich darin, daß die Indolenz auf dem Gebiete unserer Justizreform von Tag zu Tag abnimmt und daß das Interesse für die große Idee dieser Reform in demselben Maße zunimmt, und wenn auch die dießbezüglichen Ansichten der Bewohner unseres Landes noch ziemlich divergiren, so macht sich dennoch die Ueberzeugung tagtäglich mehr und mehr geltend, daß die zweckmäßige Einrichtung unseres Rechtslebens auf Grund und im Rahmen unserer veralteten Institutionen nahezu unmöglich ist.

Und dort, meine Herren, wo die Nothwendigkeit der Justizreformen

zur allgemeinen Anschauung gelangt ist, und wo eine solche Körperschaft die orientirenden Punkte bezüglich der Richtung dieser Reformen bietet, eine Körperschaft, welche die theoretischen und praktischen Rechtsgelehrten Ungarns in sich vereinigt, dort kann der Fortschritt der Regierung und der Legislative nicht mehr so zögernd und schwerfällig geschehen, wie bisher, dort wäre ein Schwanken, ein Zaudern kaum mehr zu rechtfertigen. (Lebhafter Beifall und Applaus.)

Zweifel wir nicht daran: die nächste Zukunft bringt uns den Erfolg unserer Wirksamkeit. Denn es kann weder der Regierung noch der Gesetzgebung ein Geheimniß sein, daß jene Macht, die in ihren Entscheidungen den Einflüssen der Selbstsucht Einzelner oder aber den Leidenschaften des großen Hauses gefolgt, sich eine höchst schwankende, wechselnde Grundlage geschaffen; während die mächtigste, sicherste und dauerhafteste Stütze diejenige ist, welche die von der Liebe zum Gemeinwohl durchdrungene, der Lichtfackel der Wissenschaft folgende Intelligenz bietet. (Lebhafter Zustimmung.)

Das andere günstige Anzeichen, welches den Erfolg in nahe Aussicht stellt, erblicke ich darin, daß unsere parlamentarischen Parteien — wie ich auch der Gegenseite war, der sie in politischen Fragen trennt — auf dem Gebiete der Justizreform sich einander anzuschmiegen, sich einander zu nähern beginnen. (Lebhafter Beifall.) Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht ferne, wo dieses der neutrale Boden sein wird, auf welchem die politischen Widerfächer als gute Freunde zusammenzutreffen werden, und wo die Freunde, Brüder und Prinzipiengeossen nicht mehr genöthigt sein werden, den Kampf auch auf diesem Gebiete nur darum auszutragen, damit sie das Brandmal der politischen Treulosigkeit nicht treffen.

Der hartnäckigste Widerstand, welchen wir begegnen werden, rührt von Jenen her, welche die radikale Reform aus Eifersucht auf unsere nationalen Eigenthümlichkeiten perhorresciren. Es ist dieser Widerstand deshalb der schwierigste, weil er einem patriotischen Gefühl entspringt und eben deshalb einen schonenden Angriff von uns fordert. Aber auch dieser Widerstand wird schwächer, da von Tag zu Tag die Ueberzeugung

sich Bahn bricht, daß ein Anklammern an jene nationalen Eigenthümlichkeiten, welche dem Fortschritte, der freien Entwicklung im Wege stehen, welche den Anforderungen der Wissenschaft widerprechen, daß ein Anklammern an solche Eigenthümlichkeiten eine nationale Schwäche wäre.

Dieser Widerstand wird in dem Maße abnehmen, als wir zur Einsicht gelangen, — und wir müssen dazu gelangen, — daß die Lebensfähigkeit einer Nation eigentlich darin besteht, daß sie die herrschenden Ideen des Zeitalters und die Errungenschaften der Wissenschaft zu assimiliren im Stande ist und daß jene Nation am sichersten auf ein bleibendes Dasein rechnen kann, unter deren nationalen Eigenthümlichkeiten gerade diejenige am ersten Plage steht, welche die Schladen des Vergänglichen von sich abzuschütteln und immer aufs Neue sich selbst zu verjüngen im Stande ist. Und nun, geehrte Versammlung, erübrigt mir noch, Ihnen meinen aufrichtigen, innigen Dank zu sagen für die mir zu Theil gewordene Auszeichnung, die ich für die schönste und ehrenfeste auf meiner fünfzigjährigen Laufbahn erachte. (Anhaltender Beifall und Applaus.)

Rehner spricht sodann den Dank der Versammlung aus: dem Vizepräsidenten, den Schriftführern, den Sectionspräsidenten und Schriftführern, sowie den Mitgliedern des ständigen Ausschusses für ihr thätiges Mitwirken; der Stadt Pest für die auch diesmal bewiesene Gastfreundschaft und Zuverlässigkeit, mit welcher sie wiederum bezugte, wie sehr sie sich für die große Idee der Justizreform erfährt und sich für dieselbe begeistert; endlich der k. ung. Universität, der Akademie der Wissenschaften und dem Pest-Dfner Anwaltverein für die Ueberlassung seiner Localitäten zu den Beratungen des Juristentages und schließt hierauf die zweite Sitzung des ung. Juristentages mit dem Wunsch, daß die Thätigkeit derselben je eher von dem besten Erfolge getönt werden möge.

Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede ging die Versammlung auseinander.

Das Festbanket des ungarischen Juristentages fand am 26. d. im Hofraume des Hotels „Hungaria“ in Pest statt.

leben doch als die ersten Katholiken, ja sie haben der modernen katho- lischen Kirchenrechtslehre sogar ein liberales Gepräge gegeben. Anfänglich war es nicht so. Der Stifter der Secle, Cornelius Jansen, in den Niederlanden 1583 geboren und von Popen 1636 gestorben, wollte sein langjähriges Werk über den h. Augustin dem Papste widmen, wurde aber von diesem verflucht. Gleichwohl erschien das Buch „Augustinus“ zu Löwen 1640, wo der Verfasser die gängliche Verderbnis der menschlichen Natur behauptet, die Vernunft in Sachen der Religion verwirft und die Gnade Gottes, sowie die Prädesti- nationenlehre, ähnlich wie die Calvinisten, anerkennt. Die Jesuiten erwirkten gegen das Buch die Bulle Papst Urban des VIII. In eminenti, womit dasselbe verdammt wurde; doch die Universitäten Löwen und andre Bischöfe beizogen sich auf das Concil und schon jetzt tauchte die theologisch- politische Frage auf, ob der Papst in cathedra d. i. in Glaubenssachen (ohne Concil) unfehlbar sei?

Indessen die Bewegung wurde in den Niederlanden gewaltiam unterdrückt, doch nur um im französischen Kloster Portroyal und an der Pariser Universität (der Sorbonne) neue Pfleger zu erhalten und zur weiteren Ausbildung der Lehre zu führen, welche sich ganz wesentlich gegen die Jesuiten und das unfehlbare Papstthum richtete.

Innocenz X. 1653 und Alexander VII. 1656 schloßerten ihre wührenden Bannurtheile; indes kam unter Clemens IX 1668 ein Ver- gleich zu Stande; — als jedoch Quésnel in seinem „Neuen Testament“ wieder den Jesuiten mißliebige wurde, als die Jansenisten das Verbot des Bittel auch den Laien immer mehr anempfohlen, kam es zu neuem Streit. Clemens XI verfluchte das Buch 1713, doch der Pariser Erzbischof, Car- dinal Noailles und andere Kirchenfürsten weigerten sich die Bulle anzunehmen und wollten ein französisches National-Concil berufen. Es traf sie die Excommunication; das Kloster Portroyal wurde zerstört; aber das Parlament verweigerte dem päpstlichen Breve die Anerkennung; — indes schon 1720 wurden die „Acceptanten“ dazu gezwungen und die bezügliche Bulle „Unigenitus“ von 1713 wurde sogar französisches Reichs- Gesetz. Der Jansenismus flüchtete in seine ursprüngliche Heimath, in die Niederlande, wo die Provinzsynode zu Utrecht 1723 ausdrücklich die Unfehlbarkeit des Papstes verwirft und gegen die Jesuiten und ihre Moral Verwahrung einlegt. Die Folge war, daß päpstliche Breven 1765, 1778 diese Richtung verdammt und 1825 der Bann über die Jan- senisten verhängt wurde.

Diese hatten in der langen Zeit der Kämpfe ihre Schulen durch- gemacht; sie waren theilweise dem Mythismus zugefallen, gleichiam als katholische Herrenhäuser, andererseits hatten sie einer liberalen Bewegung den Impuls gegeben und diese hatte sich auf katholischen Lehrstühlen, in Benedictinerklöstern und selbst in Bischöflichen und in vielen Pfarrhäusern weiter fortpflanzte und hat jetzt im Alt Katholikentage zu München ein wahres Aufblühen und Jungfräulichen gezeigert. — Diese Richtung wäre wohl im Stande den Katholicismus zu verjüngen; doch die Macht des von den Jesuiten beherrschten Rom, die Schwäche der Regierungen, die Indolenz der Bevölkerung, die Halbheit der Lehre, welche wahren Reformatoren und Philosophen viel zu wenig fortgeschritten erscheint, bringen es mit sich, daß diese Neubelebungs des Jansenismus nur sehr langsam die alternde Kirche durchdringen wird. Bedeutend ist die negative Förderung gewesen durch die neuen Dogmen, welche die Jesuiten das Concil ausdrücken ließen und ihm noch weiter in Aussicht stellten, zumal das der unfehlbaren Em- pfängnis Maria und jenes der päpstlichen Infallibilität.

Hieran stellen sich reihen, eine Standeserhöhung des Nähraters Josef im Himmel zu einer höhern Stufe, (auf den unser Herrgott fast seit 2000 Jahren verpflegt hat), die unfehlbare Empfängnis der Mutter der Maria, der Anna, die Leibliche Himmelfahrt der heiligen Jungfrau u. a. m.

Während die Geschichtsforschung uns nachweist, daß Ben Joschua Hanochi (genannt Jesus Christus) mehrere ältere Geschwister hatte und die Jungfräulichkeit seiner Mutter niemals in seine Betrachtungen gezogen habe, soll die Lehre dieses wunderbaren Kanstschwunders der weiblichen Jugend gepredigt werden? — Dies und so viel Andres glauben die Jansenisten — und mit ihnen gewiß Millionen von Alt Katholiken**) — diese Eöderung sei zu ihrer Seeligkeit nicht nöthig; überhaupt neue Dogmenlage völlig überflüssig.

Wenn diese zugleich unter und mit der Formel auftreten, daß Anders- gläubige als Ketzer verdammt seien, weiß der gute Christ gar nicht, ob er nicht heute noch ein Verfluchter ist und alle bisher Gläubigen es waren, denn warum wird schon etwas Neues anbefohlen, von dem er zum Schaben seiner Seeligkeit noch gar nichts gewußt.

Welche Verwirrung religiöser Gemüther, wenn sie dafür empfänglich sein wollen?

Doch nicht die religiöse Seite hat ihre Tragweite; — es bleibt auch den Alt Katholiken genug zu glauben übrig, was Anderen als eine Last

*) Siehe Neudlin Geschichte von Portroyal, Hamburg 1839—1844.

**) Nur unlangt verneinte hier ein für den Fortschritt in Gas besterter Herr, es sei doch ein Beweis für die Wichtigkeit seiner Aufsichten, daß sie allgemein verbreitet seien; ist aber deshalb auch das Tabakrauchen, das Tragen von Chignon, ist der Buddismus und Jungfräulichkeits und so viel anders mehr gerechtfertigt, weil viele Millionen Menschen sich dazu begeben?? Den „Millionen“ ist daher noch immer besseres Verständnis nöthig; übrigens sind wir ja in der Hauptache einverstanden, nur nicht in der Hast der Abgeschlossenung von Verträgen, welche anderwärts, ohne — (wie bei großen Städten nöthigen) — Grund, die Stadt in den Gehalt einer Cloale versetzen konnten.

Es waren an dreihundert Teilnehmer erschienen, von denen viele im ebenerdigem Saale untergebracht werden mußten. Unter den Festrednern erhob sich als erster Valtbajar Horváth, indem er mit begeisterter Worten das Wohl des Königs und der Königin ausbrachte. Nach ihm erhob sich Peter Duschak, um auf Valtbajar Horváth sein Glas zu leeren. Ministerialrath Csemegi entschuldigte den abwesenden Justiz- minister und trant auf das Wohl des Juristentages. Nach sprachen Prof. Apathy auf den Alterspräsidenten Joseph Nagy, Dr. Rodé auf den Cultusminister Pauler, der auch beim Banket anwesend war, Virgil Szilagyi auf den Justizminister Vitto, Joseph Nagy auf den ständigen Ausschuß, Lorenz Toth auf Franz Deaf, Dr. Hoffmann auf die einigende Kraft des Juristentages, Ludwig Bogdan auf Valtbajar Horváth, Advocat Mogyay auf den thätigen, verdienstvollen Secretär des Juristentages Dr. Siegmund, Brabely wiederholt auf die Frauen, auf Vitto, den Ausschuß zc. Voor auf die Pfester Advocaten, Joseph Nagy auf die gastfreundliche Stadt Pest, Dr. Csemmer auf die nicht minder gastfreundliche Universität als Körperlichkeit. In sehr heiterer Stimmung blieb die Gesellschaft bis 7 1/2 Uhr beisammen, wo sich dann die Mehrzahl verlor. — Wir erwahnen aus einem Tripsprüche Brabely's seine angebliche Berechnung, daß ein Millionen Nothwendig dazu gehören würden, um mit ihrem ganzen Vermögen jenen Abzug zu bezahlen, den die Waisen dadurch erleiden, daß ihr Vermögen nur mit fünf Percent verzinst wird. Das sechste Percent gibt jene angebliche Summe.

Notiz.

— (Reinle's Rahe.) Aus dem Reichthale wird von einer Jagd berichtet, die kaum schon dagewesen sein dürfte. Es wurde nämlich der Jäger, der das Wild- fuch schon in der Tiefe hatte, von diesem getödtet. Ein auf Heute ansitzender Adler hatte sich auf einen Fuch geworfen, den er mit seinen kräftigen Krallen packte und durch die Lüfte trug. Der Fuch hatte sich in das Unvermeidliche gefügt, als aber der Adler, dem die Beute etwas schwer wurde, sich niederließ, um auszurufen, packte der Fuch den Adler und sprachte ihn um.

erscheint, deren Abwertung ihnen natürlicher und religiöser vorkommen mag, oder wo die stillschweigenden Zugeständnisse vorausgesetzt werden, daß Mandes nur zum Jütkerthum gehöre, was weder Pfister noch Laien weiterhin genire; — nicht die religiöse, sondern die politische Seite hat ihre Tragweite. Die bedeutendsten Männer der katholischen Rechts-Wissenschaft haben über das jesuitische Rom den Stab gebrochen, die bisherigen Zierden des Ultramonismus sind deutsch national gefimmt und blicken nicht mehr jenseits der Berge in den Vatikan, ob sie ihm gefällig sind, sondern suchen ihr eigenes Herz und das Gemüth des Volks zu erröten, den Staat vor kirchlicher Vergewaltigung zu schützen — und zeitliche Wortführer roma- nischer Nationen rufen ihnen zu: Deutschland vollführe eine neue Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern.

Dies ist die Aufgabe der Alt Katholiken. Ob sie im Sande verlaufen wird?!

Die deutsche Volkskundgebung in Tepliz.

Tepliz, 29. September. Den Schluß der Wanderversammlung bildete eine heute Vormittags abgehaltene Parteibesprechung, der die Abge- ordneten und zahlreiche Vertrauensmänner bewohnten. Den Vorsitz führten Schmeyfal und Sidr. Herbst begibt sich von hier in seinen Wahlbezirk.

Gestern Abends brachte die Bürgerchaft von Tepliz ihren Ehrenbürger Hajner, Herbst und Wolstrum einen großarti- gen Fackelzug. Ungefähr 500 Fackeln und Lampions waren im Zuge, dem wohl an 10,000 Menschen folgten. Der Ingenieur Siegmund trat aus dem Zuge und hielt eine Ansprache an die Gesehteten: „Ihr habt unser Vertrauen bisher nicht getäuscht,“ sagte er, „wir haben euch alle Geyren zu Füßen gelegt, aber die wir verurtheilen können. Wir haben euch geliebt, geschätzt und euch vertraut, und werden euch immerdar lieben, ad- ren und euch vertrauen!“ Tausendstimmige Hochs folgten dieser Ansprache, die Hajner mit einigen Dankworten vom Balkon aus erwiderte. Der Zug machte einen imposanten, hier noch nie erlebten Eindruck. Abends hielt Bahns in einer Versammlung eine stundenlange Rede über die Ge- schichte Deisterreichs seit 1848; die Rede riß das Auditorium zu stürmi- scher Begeisterung hin.

Tepliz, 30. September. Die hier noch anwesenden Gäste nah- men eine Einladung der benachbarten Gemeinde Dur für den gestrigen Nachmittags an. Sie fanden enthußfällige Aufnahme. Es wiederholte sich das Bild, das vorgehen beim Entressen der Feststätte Tepliz bot. Die ganze Stadt trug Festschmuck; kein Haus war ohne Fahne, viele Triumph- bogen waren errichtet. Beim ersten Triumphbogen begrüßte Triumpherster Lorenz den Verein mit warmen Worten. Schmeyfal erwiderte unter ju- belnden Zurufen des aus dem ganzen Bezirke herbeigeströmten Volks. Doktor Raab begrüßte bei einem hierauf improvisirten Festmahle namens der Durer Mitglieder des Historischen Vereines die Gäste. Er kritisierte aufs schärfste den Vergewaltigungspian der Geyren, welcher an der Macht der deutschen Einigkeit zerschellen werde. Strabal aus Tepliz begehnete den Kampf, der gegenwärtig in Deisterreich entbrannt ist und das Reich an den Rand des Unterganges führt, als einen Kampf gegen das freisinnige Bürgerthum. Der Handelskammer-Präsident Dornitzer toastete unter rauschendem Jubel auf die Gemeinde Dor. Schmeyfal eröffnete in zündender Rede den Plan zur Theilung der Deutschböhmen und mahnte zur Einigkeit und Zähigkeit im Kampfe.

Das Mariafester Jesuitenloster arrangirte eine große Procession am Wenzelstage und gestern als Gegendemonstration gegen das deutsche Fest. Die Demonstration ist kärglich gescheitert.

Als gestern war Sidr's Rückurs an den Grafen Hohenwart noch unentschieden.

Dur, 29. September. Die auf einem Ausflage nach Dur befinde- lichen Mitglieder der Teplizer Wanderversammlung fanden enthußfällige Aufnahme bei uns. An den Bahnhöfen waren sämtliche Vereine, die Schützenkorps, die Veteranen und eine ungeheure Menschenmenge, sowie mehrere Musikcorps anwesend. Die Stadt prangt im Fackelschmuck, kein Haus ist ohne Fahnen und Gulanthen. Bei der ersten Triumpfsportie be- grüßten Bürgermeister Dr. Lorenz und Vertreter Christen den Verein mit warmen Worten.

Juland.

Hermannstadt, 4. October. Aus Anlaß des allerhöchsten Na- mensfestes Sr. k. und k. apost. Majestät, Franz Joseph I, wurde heute 9 Uhr Vormittags in der hiesigen röm.-kath. Hauptparochie ein solennes Hochamt celebriert, welchem sämtliche Civil- und Militärbehörden und ein zahlreiches Publikum anwohnten.

Zur Fier des Tages gibt, da Sr. Excellenz der Herr Militär- und Truppen-Disions-Commandant FML Baron Kugelheim von seiner Inspectionsreise noch nicht zurückgekehrt ist, Sr. Excellenz der Herr gr- oisint. Erzbischof und Metropolit, Baron Andreas Schaguna, heute ein großes Gala-Diner.

Bei 1. October. „Federationen“ äußert sich über die Politik der Romanen in Siebenbürgen folgenderweise: „Es heißt, die Siebenbürger Romanen wollen ihre bisherige Politik aufgeben. Wir wissen nicht, ob dieses „on dit“ einen Grund hat, allein wir die Haltung der Romanen und insbesondere jener in Siebenbürgen seit dem Jahre 1860 mit Auf- merksamkeit verfolgte, wird sich nicht wundern, daß die Sache nicht weiter als bis zum „Man sagt“ gediehen ist.

Wir müssen eingestehen, daß wir Romanen unter unsern vielen gei- stigen und materiellen Ueberehen an einer, von unsern Urahnen ererbten Krankheit, nämlich an der Ineinstigkeit leiden. Während dies aber einerseits die Ursache unserer politischen Verwirrungen ist, dient andererseits derselbe Umstand uns als gute politische Schule.

Wir brauchen nur einen Blick auf das jüngste Jahrzehent zu werfen, um uns zu überzeugen, daß wir weder Politiker noch kluge Menschen sind.

Wir begrüßten mit Freuden das Octoberdiplom, gingen in den Her- mannstädter und Klausenburger Landtag, wir gingen — wenn auch nicht Alle — nach Pest, von wo, als wir sahen, woran wir seien, zwar ohne Gröndhen, aber einzelne Weise durchtrantten.

Es kam der 1869—1871er Reichstag und wir entschieden uns ins- gesammte für die Passivität.

Jetzt heißt es wieder, die Passivität taugt nichts, man müsse das Feld der Activität betreten und bedingungslos in den Pfester Reichstag einretten.

Hierbei taucht aber die Frage auf, ob wir uns auf solche Weise nicht lächerlich machen und nicht auch unsere geringe moralische Kraft einbüßen, die wir in den Augen unserer mehrhundertjährigen politischen Widers-acher durch die Passivität errungen? Möge man sagen, was man will, so ist es dennoch klar wie das Sonnenlicht, daß das ungarische Volk, welches durch speigelfechterliche Versprechungen von Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit der ganzen Welt den Glauben an seine Freisinnigkeit bei- brachte, entschlossen ist, den Nationen, hauptsächlich aber den Romanen gar keine Concessionen zu machen. Sehen wir es etwa nicht, wie sie in förmliche Wuth geraten, wenn wir jetzt bei der Komitarsorganisation bitten, man möge doch eine Stelle für die Romanen späntifiziren? Sie sagen, im ungarischen Staate könne man nur Ungarn anerkennen. Nur der Blinde sieht nicht, wie es mit der Magyarisirung steht. Die Regie- rung ist magyarisir, obgleich das Land aus verschiedenen Nationalitäten besteht; der Reichstag ist, Alles, aber Alles ist magyarisir. Und was die Achtung vor dem nationalen Rechte anbelangt, so besteht zwischen dem Magyaren und Türken kein Unterschied; ja in mancher Beziehung ist Ely-

terer noch empfehlenswerther. (1) Schreiber dieser Zeilen zweifelt nicht an der Aufrichtigkeit der romanischen (Kronstädter) activen Partei, er zweifelt aber an der Aufrichtigkeit der Ungarn, welche nie ihr Wort zu halten pflegen.

Es ist nicht bekannt, daß im 1865er Klausenburger Landtage einem der 1848r Geisern Glauben schenkenden romanischen Abgeordneten unter stürmischen Zurufen die Erfüllung eines jeden Punktes des von ihm auf- gegebenen Programmes versprochen wurde! Dieser Mann ging in den Pfester Reichstag, mußte aber in Jahre 1868 als Mann von Ueberzeu- gung unter Tränen eingesehen, wie stark er getäuscht worden. Ist es nicht bekannt, daß die ungarischen Väter von Versprechungen wimmelten, die romanischen Deputirten aus Siebenbürgen mögen nur getrost nach Pest gehen, wo all' ihre, auf historische Grundlage beruhenden Wünsche erfüllt werden sollen? Und was war das Ergebnis? Nichts Anderes, als daß der Wolf sein Haar, nie aber seine Natur wechselt. — Nicht wir Romanen sind dazu berufen, den ersten Schritt zur Annäherung zu machen; an den Ungarn ist, dies zu thun, denn sie haben die Macht in Händen, um unsere Wünsche zu befriedigen. Wir können ja ohnehin nichts erreichen, denn im Reichstage sind wir in der Minorität.

Das ungarische Volk möge uns aus freien Stücken befriedigen und wir werden dann seine besten Freunde sein.

Die Zeit ist da, meine romanischen Brüder, um mit der Zimmer- und Poltron-Politik zu brechen; zeigen wir, daß wir warten können. Finden wir uns hinein in die politische Situation der Ungarn vom Jahre 1860 herwärts, geben wir Niemandem Gehör, denn der Standpunkt der Acti- visten ist eine Fiktion, die Epoche von 1865—1869 zur Genüge beweis. Zweck dieser Zeilen ist, die Romanen und vorzüglich das siebenbürgi- sche Volk über die Lage aufzuklären und zu zeigen, welche moralische Waff die Passivität bietet und wie illusorisch die Versprechungen des Ma- gyarenthums seien. (1) Wenn jedoch das Romanenthum seiner Lage über- drüssig geworden, so beantrage ich, es möge ein Congress der transleitha- nischen oder aller auf dem Gebiete der Sanct Stefan-Krone wohnenden Romanen, oder wenn das nicht geht, ein siebenbürgisch romanischer Congress einberufen werden, welcher ein für jeden Romanen bindendes Programm vereinbare. Selbstverständlich könnte daselbe auf das mit dem Blute von 40,000 Romanen besiegelte siebenbürgisch-romanische Programm nur ins- weit wie zum Einfluß sein, als dies durch die Lage bedingt wird.

Wir schließen mit der Warnung des Zukunftsler „Romanula“: „Habt Acht, Romanen, man ungarnt euch wieder mit gleichzeitigen Verspielgelun- gen, wie im Jahre 1865; man will wieder eure Unersahrenheit benutzen die ihr so oft bewiesen habt!“ (1)

(Was würde „Federationen“ dazu sagen, wenn die Gango-Magya- ren in der Moldau das Verlangen stellten, es solle in der romanischen Kammer gestattet sein, auch magyarisir oder deutsch zu sprechen? — Natürlich hieße es: Ja Bauer, das ist wieder ganz was Anderes!)

Einzig, 1. October. Der Statthalter forderte heute vom Bürger- meister die Vorlage der Sitzungsprotokolle bezüglich der Zustimmung zu dem Verhalten der verfassungstreuen Abgeordneten binnen 24 Stunden. Man macht sich auf eine Auflösung unseres Gemeinderathes gefaßt.

Orsz, 29. September. Fürbischof Jzverger bat an den Döcejan- Clerus die Aufforderung erlassen, dem Ordinariat mitzutheilen, welche Wahr- nehmungen über die Theilnahme der Geistlichkeit an der Leitung der Volks- schulen gemacht wurden, ferner ob die neuen Schulbücher und die Lehrer Einfluß auf die religiösen Uebungen und die sittlich-religiöse Erziehung der Jugend haben. Der Bischof fragt zum Schluß, welche Pflichten hieraus für die Geistlichkeit resultiren.

Orsz, 30. September. Bei namentlicher Abstimmung nahm der Gemeinderath einhellig eine Resolution an, worin er erklärt, an der Ver- sassung festhalten zu wollen, und der Rechteverwahrung des Landtages zu- stimmt. Die Resolution wird dem Landtags-Präsidenten zur Kenntniznahme übermittlelt. Die Annahme erfolgte dann ohne Debatte.

Orsz, 30. September. Reichbauer begründete die vom Verfassun- gsausschusse beantragte Reichsverwahrung gegen das l. Reichsrit an den böh- mischen Landtag. Gegen die Verwahrung sprachen Namens der Slovonen Dominikas und Ernc und im Namen der katholisch-conservativen Partei der Abgeordnete Herman. Der Statthalter befreit die Competenz des Landtages zur Beschließung der Reichsverwahrung unter Hinweisung auf Paragraph 19 der Landesordnung; die Regierung sei sich ihrer Verant- wortlichkeit wohl bewußt; der verfassungswidrige Weg werde nicht verlas- sen werden. Reichbauer replirt auf die vorgebrachten Bedenken und zeigt daß die Februarverfassung thatsächlich von den sämtlichen Landtagen Ge- sehten angenommen und für dieselbe dem Kaiser der Dank ausge- sprochen worden sei. Die Reichsverwahrung wird bei namentlicher Abstim- mung mit 44 gegen 16 Stimmen angenommen.

Orsz, 1. October. Der hiesige Landtag hat wie bereits gemeldet, die Reichsverwahrung gegen das Reichsrit an den böhmischen Landtag mit großer Ma- jorität angenommen. Als der realistische Abgeordnete Herman sich nicht entschödete, die Verfassung einen Reichsbuch zu nennen, da erinnerte ihn der Landeshauptmann Dr. von Kaiserfeld, daß er diese Verfassung, die er einen Reichsbuch nenne, beizuworten habe, und erklärte unter dem lauten Beifall des Hauses, daß die Verfassung nicht Gegenstand der Debatte sein könne. Der Referent Dr. Reichbauer widerlegte in kurzer, aber glän- zender Rede die trügerischen Gründe, welche die Nationalen und Kleinalien gegen die Verfassung und Berechtigung der Verwahrung vorgebracht hatten.

Orsz, 30. September. Die Abiehung des Bezirkshauptmannes Zheimer ist von den Führern der Verfassungspartei vorhergesehen worden. Ein Club der deutschen Abgeordneten wurde die Correalität derselben erörtert und eine übrigens nicht schwierige Entscheidung Zheimers mit einer passenden Stellung an einem deutschen Institute als Parteipflicht erklärt.

Orsz, 2. October. Minister Jizeck und Ministerialrath Baumann sind hier angekommen. In unterrichteten Kreisen wird versichert, Höben- wart verjuche, trotz aller Regierungsmitteltheilungen, durch Abhandeln von den gesetzlichen Forderungen seine Stellung zu besfestigen.

Tepliz, 29. September. Im Stadtbeyratz Oswald's-Neudek-Schön- bach wurde gestern Dr. Ernst Baruther, deutsch und verfassungstreuen, zum Abgeordneten gewählt. Vor der Wahl erklärte er, daß er den gegenwär- tigen Landtag nicht betreten und sich vollkommen der Erklärung vom 16. d. M. anschließen werde.

Brünn, 30. September. Der Landeshauptmann Fürst Salm hat die Erklärungen der Gemeindevorsetzungen von Brünn, Jaatn und Schön- berg, daß sie das Fernbleiben der deutschen Abgeordneten vom illegalen Landtage billigen, dem Statthalter wegen angeblicher Compromiz-Neuer- scheinung „zur Amshandlung“ übergeben.

Brünn, 30. September. Die Brüner Handelskammer wird in einem Geuche gegen die beabsichtigte scheidende Ungerechtfertigkeit die Ent- ziehung ihres Landtagswahlrechts nämlich) Proct. einlegen. Sie wird darin auch hervorheben, wie auf verfassungsmäßigem Wege eine Abände- rung der bisherigen bezüglich der Gesehtbestimmungen sehr ganz unmöglich sei, ohne gegen die Bestimmungen der Landesordnung zu verstößen. Die- ser Schritt wird nicht vereinigt bleiben.

Brünn, 30. September. Der gegenwärtige illegale Landtag wird, laut Mittheilung hiesiger Geyrenblätter, noch in dieser Session die Mittel zur Errichtung einer gesetzlichen Landes-Realschule in Brünn bewilligen.

Julnef, 30. September. Die Stadtvorsetzung von Julnef hat einstimmig beschloßen, den verfassungstreuen mehrjährigen Abgeordneten und dem alten Landesauschusse für ihre Haltung gegenüber der gegenwärtig tagenden illegalen Landesversammlung die vollste Anerkennung und Zu- stimmung auszusprechen.

Paris, gebucht übergen 5. October zu... Der fran... Verfaßte ange... vauangelegen... Paris, palast der... in Belgien zwe... gezeichnet wurd... lichen Obligat... leben in 24 S... die Summe v... Paris, Circular des U... daß es ihnen b... sein begünsti... schreibt: Die G... nationalen Ver... Arbeiten begünst... Befehl zur Du... Paris, den Verathunge... wert der preisli... rung wegen des... den Occupanten... den Mollard... schaft. Die G... zurückgeführt... Lausanne war... das Comité be... werden. Geomet... den Secretär d... Paris, tritt den angebl... Die „Lib... und Herabmind... Rom, 3... auf den Bestand... nach London ge... hier befindet. Ist... dem Commenda... derselben wenig... Stellung nach... man nennt man... her sich im Hin... der wichtigsten... Rom, 3... Bringen von G... wertheidigungs... welches das Pa... dsmischen Plebie... len beabsichtigt... auel zutretenden... Bischöfe zu ein... Maila... Italien und T... unzulänglich... lichen ist sie in... liche Sicherheit... jedoch nur weni... Hottelort Einu... London... fern in Courde... titulirte und die... rums in der ste... Ausland über je... London... erklärt, sich nat... den Herabsetzun... den heute ann... und biegt die... Lijab... regeln zur Unte... Konsta... farben fleißig... eine übermäßige... sorgt wird, wen... Im Arsenale wa... Epidemie die... großer Mangel... Seraje... Proteste der Na... innerhalb des... Aktion Pascha w... anstellen. Philade... mission in W... organisiert. Aber... fügen, werden zu... im December. Kronst... hiesige römisch... Majestät: dem... allergründigst... hat kürzlich in... zogen. Geyren... sein erstes Ponti... Naupenberge dur... Kirche war gebr... hofe hatten sich... gemeinde gebred... Abt postierte nach... des Herrn Abie... sammelt und w... Senator Josef... Herrn Jakob M... Schlußfitem der... nung des Herrn... Zum... Regatardier Dik... Elias Goga...

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Infolge Erwählung des ersten Lehrers zum Prediger und zweiten Lehrer ist die erste Lehrerstelle in Felsdorf, 1861. Schäfersburger Kirchenbezirks, mit dem Jahreseinkommen von 32 Kubel Frucht, 70 Eimer Most, 70 Brode, sovielen Präbenden und Namenspräbenden (Equinen) von jedem Kinde, 2 Viertel Kurpfälzern, 2 Kister Holz und Quartier, in Erledigung gekommen. Hierauf Reflectirende wollen sich mit ihren documentirten Gesuchen bis 14. October l. J. beim dasigen Presbyterial-Vorstande melden. Felsdorf, am 1. October 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Presb.-Z. 20/1871. 3-3

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Deutsch-Budal wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Mit der Stelle sind an Gehaltsbezug verbunden: 50 kleine sieben. Viertel Weizen; 10 fl. 50 kr. d. W. Baargeld; an Sabbatthalen von jedem Schulkinde der betreffenden Classe 52 kr. d. W.; dann freie Wohnung sammt einem Holzdeputat von jährlichen 6 Kister und die Nutzung einiger Grundstücke. Zu diesen Bezügen käme auch eine jährliche Gehaltszulage von 100 fl. d. W. für Bewerber, welche ein Schullehrer-Seminar absolviert haben. Reflectirende mögen ihre documentirten Gesuche bis zum 20. October l. J., Abends 6 Uhr, einbringen an

das evangelische Presbyterium A. B. Deutsch-Budal bei Bisitz, am 25. September 1871.

Presb.-Z. 58/1871. 3-3

Concurs.

Für die erste und zweite Lehrer-Stelle in Busch, Weibachser Bezirks, welche am 31. October d. J. in Erledigung kommen, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gehalt der ersten Stelle: 44 Kubel gemischte Brodfrucht, 50 Brode und ebenso viele Präbenden, 17 kr. Schulgeld von jedem Schulkinde, freie Wohnung, 3 Kister Scheit- und 2 Kister Reisigholz, und endlich von Hochzeiten und Leichen die übliche Coquin.

Gehalt der zweiten Stelle: 22 Kubel Frucht, 25 Brode und Präbenden, 17 kr. Schulgeld von jedem Schulkinde, freie Wohnung, 3 Kister Scheit- und 2 Kister Reisigholz, und endlich Antheil an den Hochzeiten- und Leichengebühren.

Bewerber um diese Stellen wollen sich, mit ihren Schul- und etwaigen Dienstzeugnissen versehen, bis zum 21. October d. J., 12 Uhr Mittags, bei dem Vorsitz der gefertigten Presbyteriums melden. Busch, am 26. September 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

Behufs der hierorts geforderten Besetzung der Schulsubalternen-Stellen setze ich mich geneigt, den Concurs zu eröffnen auf:

- a) die Glöcknerstelle, b) die erste Schuljugenstelle, c) die zweite Schuljugenstelle.

Gehalt jeder Stelle richtet sich nach der Leistungsfähigkeit des Concurrenten. Die bezügliche Meldung nimmt bis 31. October l. J. entgegen

Michael Löw, Lehrer in Nadosch, Post N.-Kend. S.-Nadosch, am 28. September 1871.

Licitationen.

M.-Z. 7553/1871. 2-3

Rundmachung.

Laut Mittheilung des l. Steuer- und Zollamtes zu Hermannstadt, ddo. 27. September 1871, Z. 4774, sollen vom 6. October d. J. an durch zwei Monate an jedem Markttage, Vormittags von 8 Uhr an, die wegen Aerial-Forderungen gepfändeten Gegenstände im Licitationswege an den Meistbietenden verkauft werden.

Indem nun hievon im Sinne des §. 47 und 49 des XXI. Gesetzentwurfs 1868 die Verlautbarung geschieht, wird zugleich bekannt gegeben, daß diese Licitationen an den bezeichneten Tagen vor den Amtlocalitäten des l. Steueramtes (Kasernplatz) vorgenommen werden wird.

Hermannstadt, am 30. September 1871.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Rundmachung.

Die evang. Gemeinde A. B. in Kelling hat zu Gunsten der Kirche den Naturalzehnten der diesjährigen Weinschöpfung, in einem ungefähren Quantum von 1000 bis 1500 Sieben. Eimern, mittels einer am 8. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gemeindegelände abzuhaltenen Licitation, mit einem Ausbote von 50 kr. per Sieben. Eimer, an den Meistbietenden hintanzugeben beschloßen, wozu die p. l. Herren Käufer mit einem Badium von 50 fl. d. W. hiemit eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen können täglich von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends in der hiesigen Gemeindegelände eingesehen werden. Kelling, am 1. October 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Vicitations-Rundmachung.

Von Seite der l. l. Genie-Direction zu Karlsruhe (Festung) wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei derselben am 17. October 1871, um 9 Uhr Vormittags, eine öffentliche Offerts-Verhandlung wegen Sicherstellung der beim Neubau eines Depôts für das zu Karlsruhe befindliche Fuhrwehens-Material-Depôt Nro. 6 vorkommenden Werkmeister-Arbeiten und des hierzu erforderlichen Materiales mittelst Einreichung von schriftlichen Offerten abgehalten werden wird.

Table with 4 columns: Item description, Price in fl. and fr., Quantity, and Unit. Items include masonry, carpentry, and ironwork.

Diese Badian sind von den Ersehern sogleich auf das Doppelte zur vollen Caution zu ergänzen. Die näheren Bedingungen und Grundpreise können bei der mehrgedachten Genie-Direction in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Karlsruhe, am 26. September 1871.

Vortheilhafte Capitals-Anlage.

Ein Haus mit einer schönen Lage in der Seltauerstraße und einem Zinsertrag von über 600 fl. d. W. ist um den Preis von 10,000 fl. d. W. zu verkaufen, wovon ein Theil auf dem Hause angelegt bleiben kann.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Klausenburg.

(Gründungs-Jahr: 1865. Gewährleistungsfond: fl. 3.302,374.) beehrt sich anzuzeigen, daß sie ihre Operationen auf dem Gebiete der

I. Lebens-Versicherung

begonnen hat und empfiehlt sich zur Vermittelung für alle Combinationen, namentlich versichert sie: Capitalien, Pensionen, zahlbar bei Lebzeiten oder nach dem Tode, Kinder-Ausstattungen, vermittelt den Beitritt zu den gegenseitigen Ueberlebens-Genossenschaften u. c.

Beispiel zur einfachen Lebens-Versicherung:

Die zu entrichtende Prämie eines nach dem wann immer erfolgenden Ableben auszuzahlenden Capitals von 8. W. fl. 5000 beträgt vierteljährig im Beitrittsalter von

Table showing premium amounts for different ages: 30, 35, 40, 45 years.

50 Procent

am Reingewinne participiren.

Außerdem versichert die „Victoria“ zu festen und billigen Prämien:

II. Gegen Feuer-Schäden.

III. „ „ Hagel-Schäden.

IV. „ „ Transport-Schäden.

Die vorkommenden Schäden werden sogleich erhoben und ohne Verzug beglichen. Nähere Auskunft wird bereitwillig ertheilt, sowie Statuten, Prospekte u. c. verabfolgt bei allen Special-Agenten und reisenden Inspectoren.

Die General-Agentur der „Victoria“ in Klausenburg.

Wagner. Szász.

Land. pr. Lampen- & Metallwaaren-Fabrik R. Ditmar, Wien.

Musterbuch und Preis-Courant von Petroleum-Lampen für Saison 1871 sind erschienen und für Wiederverkäufer zu beziehen.

Preise billiger als alle Concurrnz des In- und Auslandes.

Im Interesse des P. T. Publikums bitte ich zu beachten, daß jeder Brenner meines Fabrikates obiges Fabrikatzeichen trägt.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniß für Haushaltungen. Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke. Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868. Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Table with 4 columns: Price per Topf, Quantity, Price per Topf, and Price per Krz. for different regions.

Nur acht, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. Zu haben in den renommiertesten Handlungen und Apotheken. En gros Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren KLOGER et Sohn, Wien, SCHOTTENGASSE Nr. 1. Herren Josef VOIGT et Comp., Wien. (sum schwarzen Hund, hohen Markt 1).

Bahnarzt C. Zinz, Wiefengasse Nro. 196.

Ein Assistent

wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei J. C. Reinhardt, Apotheker in Zeiden.

Verloren

wurde auf der Straße zwischen Szetsel und Grossau in der Nacht vom 30. September auf den 1. October d. J. ein kleiner schwarzer, am Rücken und Kopf mit gelben Zeichen versehener Hund (Hündin), sogenannter Rattenfänger.

Dem Zustandebringer wird eine entsprechende Belohnung vom Eigentümer im Hause Nro. 121 (großer Ring, Hermannstadt) garantiert.

Ein undiplomirter Apotheker-Gehilfe

wird für die Apotheke des Julius Eitel zu Dragan in der Walachei gesucht. Gehalt: 6 Dufaten nebst Verpflegung. Auch ein Practicant findet unter günstigen Bedingungen daselbst sogleich Aufnahme. — Offerte beliebe man zu richten pr. Adresse: Frn. Josef Eitel, Apotheker in Rinnik-Vullsa.

Advertisement for 'WASSERDICHTER' (waterproof) goods, including coats and fabrics, with a list of agents and locations.

Advertisement for 'Spiegelglas- und Spiegel-Fabriken etc.' by Andreas Ziegler's Sohn in Wien, Schottenhof, featuring various types of mirrors and glassware.

Hermannstädter Marktpreis am 3. October 1871.

Market price table with columns for item names, quality, and prices in fl. and fr.